



„Kreuzbein" - Zeichnung nach eigenem Röntgenbild mit Verdrahtung.



Knochenhauer-Amtshaus zum Schütteln.



Schädelskulptur aus schwedischem Granit.



Blick in das Atelier des Künstlers Otto Almstadt in Wallenstedt/Rheden.

Otto Almstadt - die besondere Anatomie der Kunst

Kontakt-Kunst ist zurzeit in aller Munde, feierte doch diese Gruppe mit einer großen Kunstaktion auf dem Expogelände in Hannover ihr 35-jähriges Bestehen. Dass sie ihre Wurzeln in Hildesheim hat, wissen die wenigsten. Zusammen mit Moritz Bormann gehört Otto Almstadt zu den Gründungsvätern dieses überregional bedeutenden Projektes, Kunst für den öffentlichen Raum im öffentlichen Raum, auf der Straße zu schaffen. 1985 zieht sich Otto Almstadt jedoch aus dem Kreis zurück, um seinen eigenen künstlerischen Weg intensiver zu verfolgen. Trotzdem lässt er es sich nicht nehmen, für die Jubiläumsplastik noch einmal zum Spitzisen zu greifen. Für das Kunstobjekt „Be Bop", eine Hommage an den 2004 verstorbenen Imagepfleger der Stadt Hannover, Mike Gehrke, schlägt Almstadt den überdimensionalen Kopf aus Sandstein. Die inzwischen fertiggestellte vier Meter hohe Figur steht nun bei seinem Künstlerfreund Moritz Bormann und wartet dort auf einen würdigen Standort.

Doch die Kontakt-Kunst ist nur eine Facette des beeindruckenden Künstlerlebens von Otto Almstadt. Am 25. Januar 1940 erblickt er in Einbeck das Licht der Welt. Trotz der schweren Nachkriegsjahre kann der Künstler heute auf eine glückliche Kindheit zurückschauen. Seine Schilderungen lassen eine längst vergangene Welt wieder lebendig werden. Da sein Vater aus den Wirren des Krieges nicht mehr zurückkehrt, beherbergt die väterliche Tischlerei für kurze Zeit einen Thüringer Kunsthandwerker, der aus Pappe, Blech und Draht zur Freude aller bewegliches Spielzeug fertigt. Diese ersten Eindrücke von plastischen Formen wecken in dem Heranwachsenden den Wunsch nach eigenem kreativen Schaffen. Sehr bald entstehen aus Knetgummi erste Plastiken, aber auch aus Weidenborke und Pappelholz schnitzt er Tiere.

Vor allem sein Kunsterzieher Fritz Priefert bestärkt den Jungen, das Zeichnen zu perfektionieren. Es entstehen erste Landschafts- und Stadtansichten aber auch unzählige Detailstudien. Bereits mit 17 Jahren ist Otto Almstadt in Einbeck ein gefragter Porträtzeichner. Seine ganze Liebe gilt jedoch dem Natur- und Anatomiestudium. Er skizziert totes Getier, präpariert es und legt damit den Grundstock für ein unvergleichliches Archiv. Es dient seither seinen anatomischen Studien, die bis heute Grundlagen für seine abstrakten Skulpturen sind.

Mittlerweile besitzt Otto Almstadt eine bemerkenswerte Sammlung, bestehend aus paläontologischen, geologischen und biologischen Kostbarkeiten, um die ihn so manches Museum beneiden könnte. Wer vermutet schon in Wallenstedt eine *Encrinus carnalli*, eine seltene versteinerte Seelilie, die Almstadt im

Kalkstein bei Breinum gefunden hat. Diese kleine Kostbarkeit hat einen ganz besonderen Platz in seinem Wohnhaus gefunden.

Nach seinem Schulabschluss erlernt Otto Almstadt in Hannover den Beruf des Keramikmodelleurs. Nebenher belegt er Abendkurse an der Werkkunstschule in Aktzeichnen und Modellieren, die von Helmut Rogge geleitet werden. Zwischen 1961 und 1965 studiert er an der Werkkunstschule Hannover bei Professor Rogge Bildhauerei. „Nach meinem Studium holte mich Helmut Gressiecker als Fachlehrer an die Werkkunstschule, um angehende Kunsterzieher für das erste oder zweite Lehramt zu unterrichten.“ Rolf Härtung, für die Ausbildung der Werklehrer zuständig, vermittelt Almstadt 1967 zusätzlich nach Hildesheim. Bis 1971 arbeitet er dort vollberuflich an der Marienschule als Kunsterzieher, pflegt aber weiterhin die Bildhauerei. Bis 1968 hat er außerdem Lehraufträge an der Werkkunstschule in Hannover, und dann an der Werkkunstschule Hildesheim. Dort arbeitet er ab März 1971 als nebenberufliche Lehrkraft in den Fächern Plastisches Gestalten, Sachstudium und Aktzeichnen. In den 1970er-Jahren wird er zusätzlich Meisterschüler bei Professor Emil Cimiotti an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst in Braunschweig. „Das Hochschulstudium war wichtig, um später Professor werden zu können.“ Im Mai 1980 wird Otto Almstadt zum Professor an der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde ernannt. Oft sucht er mit seinen Studierenden den Hildesheimer Bauhof auf, um dort die einfachen Dinge des Alltags mit dem Zeichenstift einzufangen. Das genaue Hinsehen und Erfassen ist für Almstadt die Grundvoraussetzung aller weiteren Studien.

Kurzportrait

Name: Otto Almstadt
Alter: 66 Jahre
Sternzeichen: Wassermann
Wohnort: Wallenstedt/Rheden
Beruf: Bildhauer

Es ist die Zeit, als der Wiederaufbau des Hildesheimer Markplatzes maßgeblich durch Dietrich Klose vorangetrieben wird. Den Grabstein für den jüngst verstorbenen Kollegen und Freund nun anfertigen zu dürfen, empfindet der Bildhauer als eine ganz besondere Aufgabe. Seit 1989 kam zur Bildhauerei noch eine weitere Technik hinzu. Die Grenzöffnung und damit der Kontakt zur Fürst Stolberg Hütte in Ilsenburg ermöglichten es, die Technik des Graugusses auf eigene Arbeiten anzuwenden. Auch in studentischen Seminaren wird das Thema Eisenguss praktisch erfahren. Von da an kombiniert Almstadt Stein mit Eisen. So entstehen bis in die späten 1990er-Jahre abstrakte Skulpturen von unvergleichlicher Harmonie und Ausdruckskraft. Ebenso wie diese Skulpturen verbergen auch die Steine, die in dieser Zeit entstehen, oft ihr eigentliches Inneres. Erst das Öffnen, das Zerlegen der geschlossenen Strukturen, der Schichtungen und Verzahnungen gibt das Innere frei, verlangt von dem Betrachter aber Neugier und Eigeninitiative.

Um das Jahr 2000 scheinen vor allem die anatomischen Studien wieder in den Vordergrund zu treten. Mittels der Eisengusstechnik (verlorene Form) erarbeitet Otto Almstadt eine beispiellose Sammlung von Schädelplastiken von unglaublicher Detailfreudigkeit, die einerseits befremdlich erscheint, andererseits Anlass zu vergleichenden Studien gibt. Aber sie erhebt immer einen plastischen Anspruch, nie den einer anatomischen Sammlung. Ganz konsequent liegen die Plastiken unterschiedlicher Säugetier- und Frühmenschenschädel dann auch in zwei derben Pappelholzregalen. Die Doppelarbeit zeigt auf der einen Seite ein „Revival für Systematiker“, auf der anderen „Lucy und ihre Kinder“ (für den Fachmann: Australopithecinen und Hominiden). Die Arbeit stellt den heutigen Menschen und die jetzt lebenden Tiere in eine Reihe mit den ausgestorbenen Wirbeltieren und Menschenarten. Um diese faszinierende Künstlerpersönlichkeit und sein Werk kennen zu lernen, sei auf die Jahresausstellung des BBK „Dialog der Dinge“ im Stammelbachspeicher hingewiesen. Sie wird am 9. September um 11.15 Uhr eröffnet.

Dr. Stefan Bölke